



Bayerischer Sparkassentag 2015 in der Freiheitshalle in Hof.

BAYERISCHER SPARKASSENTAG 2015 IN HOF: MENSCHEN VERSTEHEN. ZUKUNFT DENKEN. SICHERHEIT GEBEN.

Geänderte Rahmenbedingungen in der deutschen Bankenlandschaft erfordern ein Umdenken auch in der Sparkassenorganisation. „Herausforderungen sind Chancen in Arbeitskleidung“, betonte SVB-Präsident Dr. Ulrich Netzer beim Bayerischen Sparkassentag in Hof. Er versicherte, der Sparkassenverband Bayern werde diesen Wandel aktiv gestalten und die Themen der Zukunft konsequent angehen.

Kunden setzten der klassischen Geschäftsstelle das Online- und Mobile-Banking gegenüber, die Zinsen seien auf Nulldiät gesetzt und die europäische Bankenregulierung schlage zu sehends über die Stränge. „Alle diese Herausforderungen werden wir gut bewältigen. Die bayerischen Sparkassen werden ihren Auftrag auch in den kommenden 200 Jahren zuverlässig erfüllen. Unsere Stärke ist dabei neben unserer Präsenz in der Region das über Jahrzehnte gewachsene Vertrauen“, unterstrich Netzer.

Kritik übte der Präsident an der Niedrigzinspolitik der Europäischen Zentralbank (EZB). Das Sparen werde entwertet und der Reformdruck auf EU-Staaten mit Finanzproblemen sinke. Außerdem leiden Stiftungen, Lebensversicherer und Bausparkassen unter der EZB-Geldpolitik. Die bayerischen Sparkassen erwarteten daher in diesem Jahr ein sinkendes Betriebsergebnis. Auch die europäischen Regulierungsvorschriften drückten auf das Ergebnis und der Verwaltungsaufwand nehme zu.

Als in einigen Bereichen vollständig misslungen wertete Netzer die Bankenregulierung. Beispielfhaft nannte er „überzogene Anforderungen“ durch das Beratungsprotokoll. Zudem sei die Arbeitsteilung zwischen EZB und nationalen Aufsichtsbehörden sehr unscharf. Groteske Züge nehme die Ausweitung des europäischen Meldewesens an. „Wenn wir Sparkassen bei der Kontoüberziehung eines Kunden um 100 Euro ein 150 Felder umfassendes Formular ausfüllen und an die EZB schicken müssen, läuft etwas falsch“, urteilte der SVB-Präsident.

VERÄNDERTE KUNDENANSPRÜCHE

Als eine der wichtigsten aktuellen Herausforderungen der Sparkassen bezeichnete er die fortschreitende Digitalisierung und damit einhergehend veränderte Kundenansprüche. „Darauf gehen wir flexibel ein“, meinte Netzer. „Wir passen unsere Geschäftsstellenstruktur an, erweitern unsere Online- und Mobile-Angebote. Die persönliche Nähe wird nicht mehr nur in Metern bis zur nächsten Sparkassenfiliale gemessen, es geht vielmehr um emotionale Nähe, die daraus entsteht, dass wir die Menschen und ihre Bedürfnisse verstehen.“

Netzer verwies auch darauf, „dass unsere Sparkassen in Zukunft deutlich schlanker und schlagkräftiger werden müssen“, weshalb in die Mitarbeiterqualifikation investiert werde. Dazu zählten aber auch notwendige Personalanpassungen, die schonend und sozialverträglich – insbesondere auch durch Ausnutzung der natürlichen Fluktuation – vorgenommen würden.

STABILITÄTSFAKTOR

Ministerpräsident Horst Seehofer lobte die Bürgernähe der kommunalen Kreditinstitute und bezeichnete sie – ebenso wie die Genossenschaftsbanken – als Stabilitätsfaktor in der deutschen Bankenlandschaft. Der Finanzsektor habe viel Vertrauen verspielt, doch die Menschen wüssten um den Unterschied zwischen internationalen Zockerbanken und regional verwurzelten Kreditinstituten. Das gelte auch für die Staatsregierung, die den Sparkassen freundlich gegenüberstehe.

Umfangreich war die Palette an Themen, die Seehofer ansprach – von der Landesbank

und der EZB-Geldpolitik bis hin zu Energie- und Asylpolitik. Den Vergleich mit Österreich im Bankenstreit kommentierte der Ministerpräsident wie folgt: Recht haben und Recht bekommen seien oft Lichtjahre auseinander. „Man muss der Realität ins Auge sehen.“ Grundsätzlich kritisierte Seehofer die „Sorglosigkeit im Umgang mit Wohlstand und sozialer Sicherheit“. Der Erfolg sei das größte Hindernis für die Zukunftsfähigkeit.

Einen etwas anderen – philosophischen – Akzent setzte Prof. Dr. Julian Nida-Rümelin,

Kulturstaatsminister a.D. und Professor für Philosophie an der Ludwig-Maximilians-Universität München. Als Gastredner zum Thema „Ethik und Finanzwirtschaft“ verwies er darauf, dass Vertrauen, Wahrhaftigkeit und Verlässlichkeit in der Kommunikation und im Umgang miteinander zentrale Bedingungen für das Funktionieren ökonomischer Märkte sind. Im Zuge der Finanzkrise sei jedoch deutlich geworden, dass ökonomische Märkte zwar von diesen Voraussetzungen leben, sie aber – wenn sie sich selbst überlassen werden – zerstören.

KULTUR DER INTEGRITÄT

Nun könne die Lösung nicht sein, einen Katalog zu entwickeln, der moralisch vertretbare und nicht vertretbare Investitionshandlungen aufliste, erklärte Nida-Rümelin. Regulierung sei notwendig, aber nicht das Allheilmittel. Vielmehr gehe es um die Förderung einer neuen Kultur der Integrität an den Finanzmärkten. Diese werde sich jedoch nicht über Nacht entwickeln. Nur Schritt für Schritt werde sie sich in der Praxis verankern lassen. ■

DR. ULRICH NETZER:

FUNKTIONIERENDE MARKENPHILOSOPHIE

Die bayerischen Sparkassen wollen „Menschen verstehen, Zukunft denken und Sicherheit geben“. Wie kann das funktionieren? Der Präsident des Sparkassenverbandes Bayern, Dr. Ulrich Netzer, hat den Ansatz parat. Der Unterschied beginne schon beim Namen: „Bank? – Wir sind Sparkasse! Banker? – Wir sind Sparkassler!“

Auch vor dem Hintergrund radikal geänderter Rahmenbedingungen für die Finanzwirtschaft im Euroraum und deren Auswirkungen auf die Sparkassen stünden die Bedürfnisse von acht Millionen bayerischer Kunden im Mittelpunkt, betonte Netzer. Die Zinswelt stehe Kopf, Marktverzerrung und Systemwechsel bestimmten die Szenerie.

FOLGEWIRKUNG DER NIEDRIGZINSPOLITIK

Die Nulldiät greife das stabile Geschäftsmodell der Regionalbanken an, während sie gleichzeitig durch die Regulierung vonseiten der europäischen Bankenunion nahezu wie systemrelevante Institute belastet würden. Die Folge: „Die Betriebsergebnisse der bayerischen Sparkassen werden sinken, da der Zinsüberschuss aus dem Einlagen- und Kreditgeschäft erheblich abschmelzen wird“, prognostizierte Netzer und betonte: „Es gibt nicht Wenige in Europa, denen diese Folgewirkung der Niedrigzinspolitik ‚gelegen‘ kommt. Es sind all diejenigen, denen das deutsche Drei-Säulen-System – und dabei vor allem der öffentlich-rechtliche Sektor – ein Dorn im Auge ist!“ Die Niedrigzinsen dürften nicht zum Dauerzustand werden.

Inzwischen stelle sich auch die Frage: Wie effizient ist eigentlich die europäische Bankenunion, die installiert wurde um das Risiko des

Scheiterns systemrelevanter Banken zu reduzieren und etwaige Kosten einer Abwicklung nicht den Steuerzahlern aufzubürden? Sicher ist laut Netzer inzwischen, dass die Regulierung derart undifferenziert in den Markt eingreift, dass sie letzten Endes nicht die system-

Zentralbank und den nationalen Aufsichtsbehörden „sehr unscharf, ja, so gut wie gar nicht definiert“, monierte der Präsident.

GEGEN VERGEMEINSCHAFTUNG DER EINLAGENSICHERUNG

Scharf kritisierte Ulrich Netzer auch Pläne, wonach die Einlagensicherung als eine wichtige Säule der europäischen Bankenunion „vergemeinschaftet“ werden soll, „was bedeutet, dass der nationale Schutz der Sparer durch ein europäisches Einlagensicherungssystem abge-



Dr. Ulrich Netzer, Präsident des Sparkassenverbands Bayern. ■

relevanten Institute, sondern die regional aufgestellten Sparkassen trifft. Außerdem wachse sich das Konstrukt an vielen Stellen zu einer Art „Datenmoloch“, einem „Bürokratiemonster“ aus, das die Effektivität der Sparkassen in ihrer Arbeit für den Kunden vor Ort behindert. Und was die Bankenaufsicht anbelangt, sei die Arbeitsteilung zwischen der Europäischen

löst wird“. Im Klartext: „Die Gelder, die wir für die Sicherheit unserer Sparer zurücklegen, würden dann für Krisenbanken in anderen Ländern eingesetzt.“ Deshalb die Forderung: „Es muss weiterhin eindeutig voneinander abgegrenzte „Brandmauern“ zwischen den Sicherungstöpfen der einzelnen Staaten geben!“

Bestrebungen, wonach eine europäische Kapitalmarktunion nunmehr den leichteren Zugang zu anderen Finanzierungsquellen öffnen und die vermeintliche Abhängigkeit der Unternehmen von Banken lockern soll, kommentierte Netzer mit den Worten: „Ich sehe erst einmal keinen Bedarf für den klassischen Mittelständler in Deutschland, denn wir haben hierzulande keine Schwierigkeiten mit der Kreditversorgung.“

FAIRER WETTBEWERB

Positiv zu bewerten sei eine Kapitalmarktunion dann, wenn sie als „Mittelstandsoffensive“ gestaltet ist. „Das heißt: fairer Wettbewerb über alle Finanzierungskanäle, keine Privilegierung der Kapitalmarktfinanzierung zu Lasten der Langfrist-Bankenfinanzierung und keine zusätzlichen Belastungen der kleinen Banken und Sparkassen durch Regulierungsanforderungen im Finanzierungsbereich“.

Sorge bereitet die geplante Verschärfung der Eigenkapitalunterlegung von Mittelstandskrediten. „Wir wünschen uns, dass das künftige Regelwerk so gestaltet wird, dass die bayerischen Mittelständler nicht unter einer gebremsten Kreditvergabe zu leiden haben“, erläuterte Netzer. In diesem Zusammenhang verwies er auf ein gemeinsam mit dem Bayerischen Industrie- und Handelskammertag, dem Bayerischen Handwerkstag, dem Bayerischen Genossenschaftsverband und dem Bayerischen Bankenverband erstelltes Positionspapier.

DIGITALE VERTRIEBSWEGE

Nicht nur das Sparkassenumfeld hat sich verändert, auch das Nutzungsverhalten des Kunden ist einem Wandel unterworfen. So hat die Online-Nutzung in den vergangenen Jahren quer durch alle Altersgruppen stark zugenommen. Der Kunde ist Netzer zufolge auf allen Kanälen unterwegs und er entscheidet, wo er mit der Sparkasse in Kontakt treten will. Aus dieser Verhaltensänderung gelte es, die richtigen Konsequenzen zu ziehen, „weshalb wir die digitalen Vertriebswege zügig ausbauen und mit den stationären verknüpfen werden“.

Netzers Fazit: „Anders als manche ‚Internet-Krake‘ haben wir unser Geschäftsmodell nicht steueroptimiert umgebaut, zahlen unsere Steuern in Deutschland und nehmen unsere gesellschaftliche Verantwortung wahr. Wenn wir konsequent nach der Maxime ‚Menschen verstehen, Zukunft denken, Sicherheit geben‘ handeln, erfüllen wir Sparkassen auch weiterhin die ethischen und moralischen Ansprüche, die der Kunde zu Recht von uns erwartet!“

PROF. DR. ULRICH REUTER:

STARKER PARTNER FÜR DIE REGION

„Die bayerischen Sparkassen miteinander zu erleben, ist immer wieder ein gutes und positives Erlebnis“, betonte Verbandspräsident Prof. Dr. Ulrich Reuter (Landrat Aschaffenburg). Die Sparkassen-Finanzgruppe gehe aus Zusammenkünften wie dem Bayerischen Sparkassentag „selbstbewusst, zuweilen nachdenklich, insgesamt aber doch gestärkt“ hervor. „Die Sparkassenfamilie ist und bleibt ein starker Partner für die Regionen in Bayern. Sie verkörpert dies und sendet das auch an den Sparkassentagen aus“, so Reuter.

Lange Jahre galt der Slogan: „Wenn’s um Geld geht – Sparkasse.“ Beim diesjährigen Sparkassentag in Hof sei es um weit mehr als nur Geld gegangen: um Menschen, Zukunft, Sicherheit, Verständnis, Heimat, Verlässlichkeit, ethische Werte und Vertrauen. „Zusammengefasst heißt dies: Wenn’s um Geld geht – Sparkasse und wenn’s um so viel mehr als Geld geht – erst recht Sparkasse!“, hob der Verbandspräsident hervor.



WALTER STROHMAIER:

DENKEN FÜR DIE ZUKUNFT

Vor uns liegen sicherlich Jahre der Konsolidierung. Darin liegt aber das Potenzial, noch effizienter zu werden und unsere Marktanteile zu erhöhen, so Landesobmann Walter Strohmaier im Pressegespräch beim Bayerischen Sparkassentag 2015. Das Geschäftsmodell werde erfolgreich und zukunftsfest weiterentwickelt. „Auch wenn dazu an der einen oder anderen Stelle umstrukturiert oder umgebaut werden muss.“

Konkret gelte es, Kosten zu reduzieren, schlankere Organisationsstrukturen zu schaffen und das Sparkassen- und Geschäftsstel-



Walter Strohmaier, Landesobmann des Sparkassenverbands Bayern.

lennetz zu optimieren – das Ganze flankiert mit schonenden Personalanpassungen. Stetes Ziel sei jedoch, ein kompetenter, zuverlässiger und agiler Partner für zufriedene Kunden zu bleiben, denn: „Sparen und Konsolidieren alleine reicht nicht aus – wir müssen am Markt bestehen. Wir wissen, dass unsere Kunden nicht nur ein passgenaues Spektrum von Produkten und Diensten, sondern auch faire und transparente Preise erwarten, dass sie mit uns als kompetenten Beratern unkompliziert und schnell interagieren möchten und dass sie ihre Geschäfte online wie persönlich schnell und sicher abwickeln möchten.“

VERANTWORTLICHE ARCHITEKTEN

Strohmaier: „Wir werden zu verantwortlichen Architekten für die konsequente und sorgfältige Weiterentwicklung unseres Geschäftsmodells. Das heißt: Wir denken für die Zukunft und wir handeln auch danach.“



Dr. Ulrich Netzer, Prof. Dr. Julian Nida-Rümelin, Walter Strohmaier, Horst Seehofer, Prof. Dr. Ulrich Reuter, Dr. Oliver Bär, Dr. Harald Fichtner, Andreas Pöhlmann und Roland Schmautz (v.l.).

HORST SEEHOFER:

VERTRAUEN IN DIE SPARKASSEN

Bei der Beurteilung der Bankenwelt unterscheiden die Menschen sehr genau zwischen den Sparkassen, den Genossenschaftsbanken und dem Rest. Sie wissen, dass die kommunalen Kreditinstitute nicht ursächlich waren für die Finanzkrise – im Gegenteil: Hätten alle Banken nach den gleichen Grundsätzen wie die Sparkassen gehandelt, hätte es weder eine weltweite Finanzkrise noch eine Wirtschaftskrise gegeben. Das wissen die Menschen genau und deshalb haben sie Vertrauen in die Sparkassen, konstatierte Ministerpräsident Horst Seehofer.

Sparkassen sind laut Seehofer „ein grundsolider Partner“. „Mehr Kredite, mehr Einlagen, höhere Betriebsergebnisse: Sie sind stark und gut unterwegs. Dazu kann ich nur gratulieren“, betonte der Ministerpräsident. Er dankte der gesamten Sparkassenfamilie für die gute Zusammenarbeit, die nach wie vor von Vertrauen geprägt sei. „Wir haben versucht, die Dinge partnerschaftlich zu lösen und im Zuge dessen ausnahmslos beste Ergebnisse erzielt.“

WERTSCHÄTZUNG FÜR DEN EINZELNEN

Mit Blick auf das diesjährige Tagungsmotto „Menschen verstehen. Zukunft den-

ken. Sicherheit geben“, meinte Seehofer, so bilde sich letztlich die wichtigste Währung für die Menschen: Vertrauen. Auf der Wertschätzung für den Einzelnen fuße dann letztlich auch die Wertschöpfung des Ganzen.

ZUKUNFT MUSS GESTALTET WERDEN

Im Hinblick auf die Zukunft räumte er aber ein: „Die größte Gefahr für den Erfolg in der Zukunft ist der Erfolg der Gegenwart.“ Sorge mache ihm „die Sorglosigkeit und Oberflächlichkeit, mit der wir mit dem großen Schatz des Wohlstandes umgehen“. Zweifelloso gehe es Deutschland gut und

Bayern noch ein Stück besser, „aber wir dürfen uns nicht darauf reduzieren, die Gegenwart zu verwalten, sondern wir müssen Zukunft gestalten“, so der Ministerpräsident. Zukunft beginne in den Köpfen und Herzen der Menschen.

BAYERN ALS BILDUNGSLAND ERHALTEN

Freilich: Ohne Anstrengung kein Wohlstand. In diesem Zusammenhang verwies Seehofer auf die Notwendigkeit, Bayern als Bildungsland – akademisch wie beruflich – zu erhalten. Zudem gelte es unter anderem, die digitale Revolution zu gestalten und die Energiewende zu forcieren.

Seehofers Fazit: „Bayern ist auf der Höhe der Zeit. Wenn wir alle vor uns liegenden Herausforderungen bewältigen – wovon ich ausgehe – dann haben auch die Sparkassen eine gute Perspektive. Lasst uns also gemeinsam weiterarbeiten für ein positives Klima in der Sparkassenfamilie, für unsere Heimat Bayern und für Europa!“

DR. HARALD FICHTNER:

ZEITEN DES WANDELS

Die Stadt Hof hat seit den dramatischen Ereignissen der Jahre 1989/1990 einen erheblichen Wandel erlebt, machte Oberbürgermeister Dr. Harald Fichtner deutlich. In vielen Bereichen sei sie – nicht nur geographisch gesehen – in Bayern „ganz oben“. Dafür stünden beste Wohnverhältnisse, eine gute Infrastruktur, ein hoher Freizeitwert sowie reichhaltige Bildungs- und Berufsperspektiven.

Galt Hof früher als Wiege der deutschen Textilindustrie, ist im Zuge der Deutschen Einheit und des Strukturwandels in Zeiten der Globalisierung ein Wirtschaftstandort mit neuen Dienstleistungsanteilen und Branchen entstanden.

TEIL DES ZENTRALEUROPÄISCHEN MARKTES

Hof ist Fichtner zufolge Teil des zentraleuropäischen Marktes und damit idealer Ausgangspunkt für die Bearbeitung expandierender Absatzmärkte. Logistik, Automotive und Umwelttechnologie sind die neuen Aushängeschilder der Stadt. Die Arbeitslosenquote liegt in der Stadt Hof mittlerweile bei 6 %,

im Landkreis bei 3,4 %. Zudem hat sich die Zahl der sozialversicherungspflichtigen Arbeitsplätze deutlich erhöht.

FOLGEN DES DEMOGRAFISCHEN WANDELS

„Trotz vieler Fortschritte, die die Stadt Hof erleben durfte, bleiben die Folgen des demografischen Wandels spürbar“, stellte Fichtner fest. Keine andere Region in Bayern sei – unverschuldet – derart davon betroffen wie jene des ehemaligen Grenzstreifens. Um dem Gebot gleichwertiger Lebensverhältnisse Rechnung zu tragen, seien Forderungen der Kommunalpolitik in den vergangenen Jahren zwar häufig vonseiten der Staatsre-



Dr. Harald Fichtner.

gierung erhört worden, „doch bedürfen die Räume mit besonderem Handlungsbedarf nach wie vor der besonderen Aufmerksamkeit der Politik“.

ERFOLGREICHE SPARKASSE HOCHFRANKEN

„Ein beredtes Beispiel dafür, dass nicht alles in die Zentren zeigt“, sei die erfolgreiche Sparkasse Hochfranken, hervorgegangen aus der Fusion der ehemaligen Kreis- und Stadtparkasse Hof und der Sparkasse Fichtelgebirge, fuhr der OB fort.

Von seiner Tätigkeit als Verwaltungsrat wisse er, dass auch die bayerischen Sparkassen Entscheidungen treffen müssen, die öffentlich und kritisch diskutiert werden, erklärte das Stadtoberhaupt. „Trotzdem gibt es nur ganz wenige Partner, auf die sich die Kommunen in ihrer Zusammenarbeit so verlassen können wie auf die Sparkassen.“ Überall seien es die Sparkassen, die mit Stiftungsgeldern oder anderen Zuwendungen öffentliche Projekte förderten bzw. sie erst ermöglichen. Die dabei eingesetzten Geldbeträge seien dabei durchaus beachtlich. Beim diesjährigen Sparkassentag in Hof werde u. a. ein lokales Hofer Jugendprojekt unterstützt. Fichtner: „Das ist aller Ehren wert. Für ihr Engagement meinen herzlichen Dank!“



Die Wirtschaft im Norden Bayerns hat eine lange Tradition. Diese verbindet sich heute mit der Entwicklungsdynamik einer zukunftsorientierten und leistungsfähigen Industrie- und Dienstleistungsregion. Vielfältige Standortvorteile und spezielle Kompetenzen schaffen ein hervorragendes Umfeld. Die Wirtschaftspolitik der Stadt Hof will für die ansässigen Unternehmen ein geeignetes, verlässliches und kompetentes Umfeld sichern und weiterentwickeln. Wettbewerbsfähige und wachsende Betriebe sind der Garant für das Wohlergehen der Stadt. Unser Bild zeigt den Blick von St. Michaelis auf das Hofer Rathaus.

Bild: Stadt Hof

PROF. DR. JULIAN NIDA-RÜMELIN:

ETHIK UND FINANZWIRTSCHAFT

Es gibt keine Branche, die eine ähnliche Verantwortung für die gesamtgesellschaftliche Entwicklung trägt wie die Finanzbranche. Dementsprechend hoch sind die Anforderungen an das Berufsethos in den Berufen der Finanzwirtschaft. Den Zusammenhang zwischen dem Erfolg und den ethischen Herausforderungen einer zeitgemäßen Finanzwirtschaft analysierte beim Bayerischen Sparkassentag 2015 Prof. Dr. Julian Nida-Rümelin, Kulturstatsminister a.D. und Professor für Philosophie an der Ludwig-Maximilians-Universität München. „Um erfolgreich zu sein, muss die wirtschaftliche Praxis eingebettet bleiben in kulturelle, ethische und soziale Zusammenhänge“, hob er hervor. „Ökonomische Märkte, die nichts mehr zu tun haben wollen mit den Regeln, die in unserem Alltagsleben selbstverständlich sind, kollabieren. Dafür gibt es weltweit zahlreiche Beispiele.“

Die Finanzwirtschaft sei ein besonderer Bereich, „weil Werte dort in einem ganz ungewöhnlich hohen Maße von der Einschätzung durch Andere abhängen“. Es sei auch keine andere Branche in dem Umfang von staatlichen Entscheidungen im weitesten Sinne abhängig. Dazu komme ihre „systemische Verflechtung“, die so ausgeprägt sei, dass selbst erfolglose Finanzunternehmen nicht aus dem Markt ausscheiden – Stichwort „too big to fail“.

DIENENDE ROLLE DER FINANZWIRTSCHAFT

Nach seiner Auffassung „muss es ein Entsprechungsverhältnis geben zwischen Anlagenkapital und Weltsozialprodukt“. Wie dies genau auszusehen habe, wisse niemand. „Aber die merkwürdige Gesetzmäßigkeit, dass etwa seit 1980 – kurz unterbrochen durch die Weltwirtschaftskrise – sich das Weltanlagenkapital gegenüber dem Weltsozialprodukt im Schnitt alle zehn Jahre verdoppelt, kann auf Dauer nicht gutgehen, denn dem Weltanlagenkapital muss ja etwas entsprechen.“ Nida-Rümelin: „Auf Dauer kann es diese Divergenz rein mathematisch nicht geben. Das heißt also: Die dienende Rolle der Finanzwirtschaft muss sich auch in den Verhältnissen zur Realwirtschaft ausdrücken.“

ZENTRALE ELEMENTE DES BERUFSETHOS VON BANKERN

Die Tugenden Urteilkraft, Entscheidungsfähigkeit, Besonnenheit und Integrität nannte Nida-Rümelin als zentrale Elemente des Berufsethos von Bankerinnen und Bankern.

Urteilkraft könne sich nur entwickeln, wenn Menschen dazu befähigt werden, sich auch angesichts einer Überfülle von Daten

und Informationen ein verlässliches Urteil zu bilden. Dieses Wissen sei jedoch nur als „Akt der Kooperation“ zu erwerben, gemeinsam müssen Risiken und Chancen abgewogen werden. Entscheidungsfähigkeit zeige sich wie-

so betonte der Professor abschließend die Wichtigkeit der Integrität. Alle Unternehmen – zumal finanzwirtschaftliche – sind in seinen Augen aufgefordert, sicherzustellen, dass es im Unternehmen „einen praxisbegleitenden, nicht abreißenden Prozess der Vergewisserung über die eigenen Normen und Werte“ gibt.

GESAMTGESELLSCHAFTLICHE VERANTWORTUNG UND VERTRAUENSKULTUR

Wie keine andere Branche trägt die Finanzwirtschaft nach Nida-Rümelins Überzeugung eine „gesamtgesellschaftliche Verantwortung“. Gerade öffentlich-rechtliche Kreditinstitute spielten eine besonders wichtige



Prof. Dr. Julian Nida-Rümelin.

derum darin, dass man nicht bestimmten Moden folgt und im Zuge dessen getroffene Einzelentscheidungen sich zu einem kohärenten Ganzen zusammenfügen, sprich stimmig sind. Auch Zivilcourage gehöre dazu. Besonnenheit sei die dritte Maxime. „Aufgeblähte Egos“ seien zwar „in der ökonomischen Praxis manchmal über alle Maßen erfolgreich“, so Nida-Rümelin. Die eigene Rolle solle seiner Ansicht allerdings nicht überschätzt werden. „Am Ende muss ich mich mit meiner Praxis und den Werten, die diese Praxis tragen, identifizieren können“,

Rolle für die Vertrauenskultur in Deutschland. Dem Werte-Muster der Sparkassen gebühre dabei großes Lob: „Bieder im Sinne von besonnen, nachhaltig im Sinne von risikoavers“.

Finanzwirtschaft könne eben auch anders gehen – örtlich verankert, mit Politik und Gesellschaft verflochten, gemeinnützig tätig, verlässlich und vertrauensvoll. „Begegnen Sie deshalb den Kritikern nicht mit Schwäche, sondern mit Stärke“, so Nida-Rümelins Ratschlag.



Sparkassenpräsident Dr. Ulrich Netzer (l.) und Andreas Pöhlmann, Vorstandsvorsitzender der Sparkasse Hochfranken, überreichten gemeinsam mit Oberbürgermeister Dr. Harald Fichtner und Landrat Dr. Oliver Bär die Spendenschecks an die Vertreter des Vereins Deutsch-Deutsches Museum Mödlareuth e.V., des Vereins Kulturzentrum Hof – Alte Filzfabrik e.V. sowie die Repräsentanten der theaterpädagogischen Projekte im Rahmen des 125-jährigen Jubiläums der Luisenburg-Festspiele in Wunsiedel – unter ihnen Landrat Dr. Karl Döhler (2.v.r.).

BAYERISCHE SPARKASSEN:

VERLÄSSLICHES WIRKEN FÜR DAS GEMEINWOHL

59 Millionen Euro stellten die bayerischen Sparkassen im Jahr 2014 an gemeinwohlorientierten Mitteln zur Verfügung. In dieser Summe sind Spenden, Stiftungsausschüttungen und sonstige Förderbeiträge enthalten.

Die Bayerische Sparkassenstiftung ergänzt das gemeinwohlorientierte Engagement der 71 bayerischen Sparkassen und ihrer 110 Sparkassenstiftungen vor Ort bei Vorhaben von weit überregionaler Bedeutung. Sie gibt innovativen und nachhaltig wirkenden Projekten eine Chance und fördert die Vernetzung der Projektpartner.

BEGEISTERUNG WECKEN

Unterstützt wird zum Beispiel das Projekt MundART WERTvoll, dessen Ziel es ist, Dialekt als Kernelement regionaler Identifizierung zu erhalten. In Zusammenarbeit mit verschiedenen Trägern aus dem kulturellen und

pädagogischen Bereich werden in erster Linie Kinder und Jugendliche für die eigene Heimatsprache begeistert. Um die Jugendlichen dort zu erreichen, wo sie viel miteinander

der kommunizieren, werden dabei u.a. die Sozialen Medien verwendet. Die Sparkassenstiftung stellt den Erfahrungstransfer und kompetente Projektpartner für die Beratung zur Verfügung.

Seit einiger Zeit baut der Landesfeuerwehrverband Bayern Kinderfeuerwehren auf. Dies soll frühzeitig die Begeisterung für die Feuerwehr und ihre Arbeit stärken. Da sich die Arbeit mit Kindern unter zwölf Jahren meist erheblich von der Jugendarbeit unterscheidet, sind für die ehrenamtlichen Betreuer der Kinderfeuerwehren zusätzliche Schulungen notwendig. Zentrale Mittel des Reinertrags des PS-Sparen und Gewinnen der Bayerischen Sparkassen helfen bei der Schließung der Wissenslücken.



Das Projekt „MundART WERTvoll“ unterstützt den Erhalt regionaler Dialekte. Unser Bild zeigt die Mundarttafel Odelzhausen.
Bild: MundART WERTvoll

BAYERISCHE GemeindeZeitung

Sonderdruck der Bayerischen GemeindeZeitung
Redaktion: Doris Kirchner
Fotos: Sparkassenverband Bayern
Verantwortlich: Anne-Marie von Hassel
Verlag Bayerische Kommunalpresse GmbH
Postfach 825, 82533 Geretsried
Tel.: 08171 / 9307-11, -12, -13, Fax: 08171 / 805 14
www.gemeindezeitung.de • info@gemeindezeitung.de
Druck: Creo-Druck, Gutenbergstr. 1, 96050 Bamberg

ROLAND SCHMAUTZ:

KURZÜBERBLICK ZUR GESCHÄFTSENTWICKLUNG 2015

Für die ersten fünf Monate im Jahr 2015 können die bayerischen Sparkassen ein sehr gutes Kreditgeschäft verzeichnen: Das Kreditvolumen stieg um 2 Milliarden Euro (+1,7 Prozent) auf 118 Milliarden Euro. Dieser Anstieg wird sowohl durch das Unternehmens- als auch das Privatkreditgeschäft getragen, erläuterte der Vizepräsident des Sparkassenverbands Bayern, Roland Schmautz im Pressegespräch beim Bayerischen Sparkassentag.

Stärker als im Jahr zuvor steigen auch die Zusagen für künftige Kredite. Bisher wurden heuer +13,8 Prozent mehr Kredite an Unternehmen und Selbstständige als im gleichen Zeitraum 2014 zugesagt, bei privaten Wohnungsbaufinanzierungen betrug der Zuwachs sogar +32,5 Prozent. Im Kreditneugeschäft können die Sparkassen seit Jahresbeginn 10,4 Mrd. Euro zusagen, das entspricht einem Plus von 18,5 Prozent gegenüber dem Vorjahr.

EINLAGEN WACHSEN STÄRKER

Auch die Einlagen wachen stärker als 2014: Seit Jahresbeginn ist der Einlagenbestand um +0,5 Prozent (Vorjahr +0,3 Prozent) auf knapp 147 Milliarden Euro gestiegen.

POSITIVE BOTSCHAFTEN

Vizepräsident Roland Schmautz wertete die Halbjahresergebnisse mit Blick auf die Zukunft vorsichtig: „Das sind positive Botschaften, die uns zeigen, wieviel Vertrauen uns unsere Kunden entgegenbringen. Unser Geschäftsmodell funktioniert insofern wie gewohnt. Wir sind erfolgreich, weil wir unsere Kunden und ihre Zufriedenheit in den Mittelpunkt stellen. Dennoch präsentiert uns die Rentabilitätsrechnung derzeit auch noch eine andere Wahrheit: Der Zinsüberschuss der bayerischen Sparkassen als eine der Hauptertragsquellen sinkt weiter, gleichzeitig steigt der Verwaltungsaufwand, und das Betriebsergebnis 2015 wird mit einiger Sicher-

heit deutlich niedriger liegen als 2014. Wir rechnen derzeit damit, dass es um etwa 9 Prozent sinken wird.“

VOLUMENZUWÄCHSE

Die Sparkassen profitieren derzeit von Volumenzuwächsen und sie können noch immer gut verzinste langlaufende Kreditbestände niedriger verzinsten neuen Einlagen gegenüber stellen. Unterstellt man: Europa bleibt auf dem niedrigen Zinsniveau – so wird sich dieses Verhältnis im Lauf der Zeit allerdings zusehends verschlechtern. Die Sparkassen stehen damit in der kommenden Zeit vor großen Aufgaben, wenn sie die Kollateralschäden aus der Niedrigzinsphase und der Bankenregulierung anständig verarbeiten wollen. Schmautz betonte, die Sparkassen seien sich bewusst sind, dass sich die Zukunft im Wettbewerb entscheidet. Ihr Ziel sei es deshalb, „auch weiterhin zufriedene Kunden zu binden und nicht zuletzt durch ihre Empfehlung neue zu gewinnen.“ ■



SVB-Vizepräsident Roland Schmautz mit den bayerischen Sparkassen-Azubis aus der Werbekampagne „Spannend ab dem ersten Tag“. ■